

Der Kassenschlager: Die Sexy-Hexies

Indonesische Autorinnen auf dem Vormarsch

von **Monika Arnez**

Indonesische Autorinnen waren in der indonesischen Literaturszene während der Zeit des autoritären Suharto-Regimes weitgehend unsichtbar. Tabu-Themen wurden von ihnen nur selten berührt; die schwache Position der Frauen trug meist zu einer mit den gesellschaftlichen Normen konformen Themenwahl bei. Heute erobern junge Autorinnen zunehmend den Buchmarkt und scheuen sich nicht, offen über Sexualität und Gewalt zu schreiben. Sie sind die neuen Stars bei den Verlagen und werden entsprechend umworben.

Zerrissenheit zwischen Tradition und Moderne

In Indonesien befand sich die Literaturszene bis zum Sturz von Ex-Präsident Suharto klar in Männerhand, obwohl die Zahl der Autorinnen seit den 1970er Jahren sprunghaft anstieg. In Literaturgeschichten werden weibliche Autoren als Ausnahmen erwähnt, deren fiktionale Texte als wenig innovativ gelten, da in ihnen zumeist das von Gesellschaft und Politik postulierte traditionelle Rollenbild unterstützt wird. Die Protagonistinnen sind zumeist Ehefrauen und Mütter, die den Haushalt führen und sich ihren Ehemännern letztlich unterordnen. Als eine der wenigen Autorinnen, die diese traditionelle Weltansicht bis zum Regimewechsel im Jahre 1998 zumindest in Ansätzen hinterfragt, ist hier N.H. Dini zu nennen. Diese Autorin, die auch international eine gewisse Bekanntheit genießt, hat in ihrem Roman *Pada Sebuah Kapal* (Auf einem Schiff, 1973) die innere Zerrissenheit einer Frau beschrieben, die sich mit der Unvereinbarkeit zwischen Tradition und Moderne konfrontiert sieht.

Pada Sebuah Kapal erzählt einen Teil der Lebensgeschichte der Protagonistin Sri. Sie ist eine talentier-

Die Autorin hat in Indonesischer Sprache und Literatur promoviert.

te Tänzerin, ausgebildet in javanischem und balinesischem Tanz, arbeitet jedoch später als Stewardess, da ihr Mann Charles eine Tänzerinnenkarriere nicht unterstützt. Sris Wunsch nach persönlicher Freiheit ist sehr groß, so dass sie mehrfach gegen gesellschaftliche Konventionen verstößt. Als Teenager geht sie bereits eine sexuelle Beziehung mit dem jungen Mann Saputro ein, ohne ihn vorher geheiratet zu haben. Sri ist sich bewusst, dass die javanische Gesellschaft sie wegen dieser Beziehung für »Müll« hält, und aus Angst vor möglichen Sanktionen heiratet sie bald schon Charles, einen Mann aus dem Westen, dem ihre Jungfräulichkeit nicht viel bedeutet. Der Konflikt zwischen den Anforderungen der Gesellschaft an Sri und ihren persönlichen Wünschen wird erneut thematisiert, als sich auf einer Schiffsreise von Saigon nach Marseilles eine Affäre zwischen ihr und Michel, einem Franzosen, anbahnt. Trotz Sris Übertretung der Konventionen kann sie sich aus dem traditionellen gesellschaftlichen Korsett nicht befreien. Sie macht sich Selbstvorwürfe, hält sich für eine schwache Persönlichkeit, da sie der Versuchung nicht widerstehen konnte. Obwohl sie einen Schritt in Richtung persönliche Freiheit unternimmt, wagt sie es nicht, den Weg auch konsequent zu verfolgen. Zwar bittet sie Charles einmal darum, eine Scheidung in Erwägung zu ziehen, schweigt sich aber gleich-

zeitig über den Grund ihrer Bitte aus, da sie ihm die Wahrheit nicht sagen möchte. So köchelt ihre Affäre mit Michel bis zum Ende des Romans stetig in Heimlichkeitserei vor sich hin, und Sri bleibt letztlich abhängig von Charles und ihrem Kind. Die Einstellung zu ihrer Tochter läuft ebenfalls den Erwartungen, die man an eine Frau stellt, zuwider. Denn Sri macht deutlich, dass sie ihr Kind sogar als Hindernis für ihre Zukunft betrachtet. In einem Streit mit Charles erklärt Sri, sie werde ihre Tochter im Falle seines Todes in ein Waisenhaus geben.

Diese Ablehnung des Kindes resultiert einerseits aus dem regelrechten Hass, den sie mittlerweile für Charles empfindet und der Lieblosigkeit, mit der ihre eigene Mutter sie groß gezogen hat. Ihre Mutter hat Sri gemäß der strengen Regeln der javanischen Tradition (*adat*) erzogen und echten Gefühlen wenig Raum gegeben. Sris Identität ist somit eindeutig gespalten: Sie bemüht sich um Freiheit, kann sie jedoch aufgrund der gesellschaftlichen Zwänge, denen sie sich letztlich doch ausgeliefert fühlt, nicht erreichen.

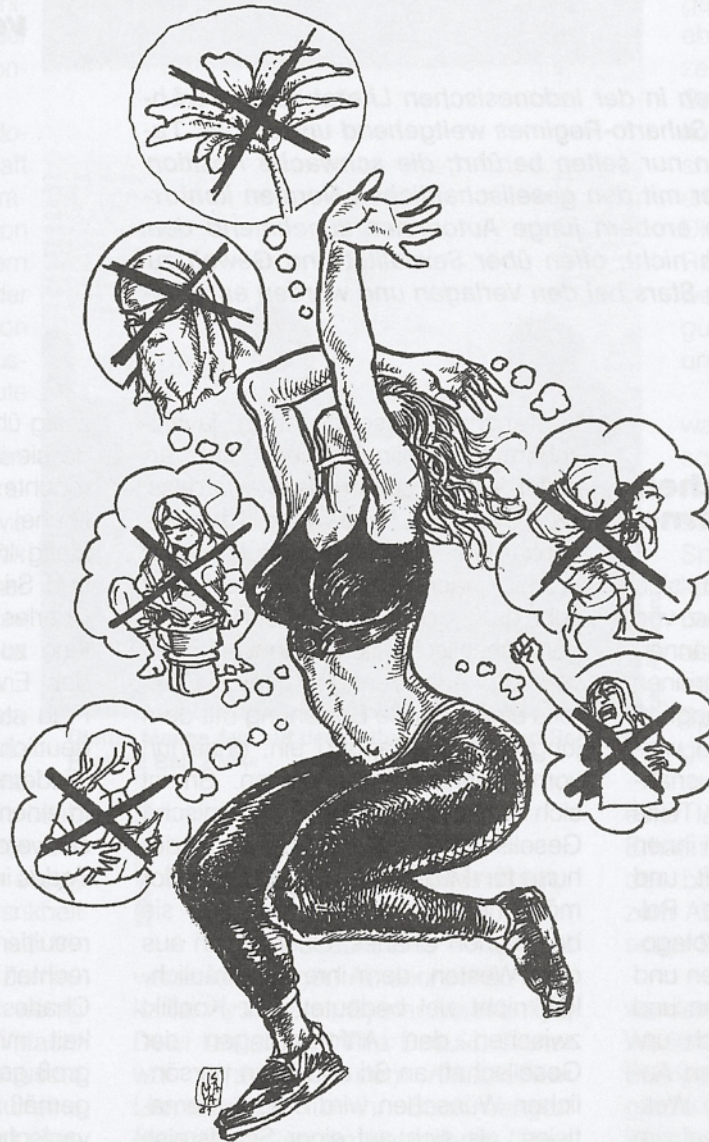
Neue Freiheit und Popularität

Seit dem Sturz Suhartos genießen Autorinnen weitaus mehr Freiheiten als zuvor und nutzen diese auch weidlich aus. Als hätten die

Frauen die ganze Zeit auf ihre Chance gewartet, endlich eine bedeutendere Rolle im öffentlichen Leben zu spielen, wurden noch im Jahre 1998 mehrere literarische Werke von Frauen publiziert. Und dieser Trend setzte sich in den darauf folgenden Jahren weiter fort. Immer mehr Frauen setzten auf das lukrative Geschäft mit dem Buch; besonders erfolgreich waren unter anderem Ayu Utami, Dewi Lestari alias Dee und Djenar Maesa Ayu. Zwar verfassten Autorinnen auch schon in den 1970er Jahren viele sogenannte Pop-Romane, ein Genre, zu dem jetzt auch die jüngsten Werke der »neuen Schriftstellerinnen« gezählt werden, aber im Gegensatz zu damals spielt nunmehr auch die eigene Person der Autorinnen eine stärkere Rolle. So stellt ihr gutes Aussehen gleichzeitig auch einen Teil der Werbung dar. Ihr attraktives Äußeres sichert ihnen die Aufmerksamkeit der Medien. Und sie wissen, wie man sich in der Öffentlichkeit darstellt: Sie geben zu jeder Gelegenheit Interviews, treten in Shows auf und veranstalten auch international öffentliche Lesungen. Für die Verleger lohnt sich das Geschäft: Die Verkaufszahlen schnellen in ungeahnte Höhen, die Leserschaft ist begeistert. Und das, obwohl sich in Indonesien bisher nur ein sehr eingeschränkter Kreis für Literatur interessiert hat. Wie kann man dieses plötzliche Interesse erklären?

Das Erfolgsrezept der Autorinnen: Eine Mixtur aus guter Vermarktung und der Bearbeitung von Themen, die ehemals tabu waren. Zynische Stimmen drücken der neuen Literaturform den Stempel *sastra wangi*, duftende Literatur, auf. Ein Grund für diese Kategorisierung dürfte wohl auch die Vermarktungsstrategie der Werke sein: In den Buchläden prangen überall große Fotos in schwarzweiß, auf denen die Autorinnen den Betrachter mit einem verträumten Ausdruck in den Augen verzaubern. Literaturkritiker wie Nurzain Hae halten die Klassifizierung

sastra wangi dennoch nicht für angemessen, da sie sich lediglich auf das Aussehen der Frauen beziehe und nichts über den Inhalt ihrer Texte oder ihre Erzähltechnik aussage. Auch wenn der Begriff *sastra wangi* umstritten ist, fällt bei den jungen Autorinnen eine Gemeinsamkeit auf: Sie alle stellen Sexualität in einer bisher in Indonesien unüblichen Offenheit dar.



Ein wichtiges Vorbild für viele junge Schriftstellerinnen dürfte wohl Ayu Utami gewesen sein. Die junge Frau, die auch als Journalistin tätig ist, hat mit ihrem Roman *Saman* für Furore gesorgt. Die Öffentlichkeit war hin und hergerissen zwischen Bewunderung für so viel Mut und Unverständnis darüber, wozu eine solche Darstellung eigentlich gut sei. Für viele Rezipienten kam das Leseerlebnis zunächst einer Art Schock gleich, den Provokationen häufig auslösen. Insbesondere Vertreter des Islam waren entsetzt über soviel Freizügigkeit und warfen Utami vor, ein

schlechtes Vorbild für die Jugend zu sein. Dennoch wurde der Roman 23 Mal wieder aufgelegt und es wurden mittlerweile über 100.000 Exemplare verkauft.

Im episodenhaft erzählten Romanfragment *Saman* werden zwei wesentliche Themen miteinander verknüpft: Politische Gewalt und Sexualität. Das Schicksal mehrerer Frauen wird mit dem Priester Wisanggeni verzahnt, der einem Dorf, in dem ausschließlich Transmigranten wohnen, dabei helfen will, den schlechten Zustand seiner Latex-Plantagen zu verbessern. Schon bald versuchen unbekannte Männer, die das Militär repräsentieren, das Land der Latex-Plantage von den Dörflern zu erpressen. Die Männer wollen Wisanggeni, den geistigen Führer des Dorfes, dazu bewegen, seinen Widerstand gegen die Zwangsenteignung zu brechen, indem sie das geistig retardierte Mädchen Upi, für dessen Wohl Wisanggeni sich besonders einsetzt, vergewaltigen und in einem dramatischen Rachefeldzug gegen das widerspenstige Dorf schließlich verbrennen. Auch der Priester selbst wird dabei gefangen genommen und stirbt beinahe an den Folgen der Folter.

Saman ist in mehrfacher Hinsicht revolutionär für die indonesische Literatur. Erstens wurde die von der Suharto-Regierung und dem Militär ausgeübte Gewalt gegen Gesellschaftsmitglieder, die der Ideologie des *pembangunan*, des wirtschaftlichen Aufbaus um jeden Preis, nicht entsprachen, noch niemals zuvor von einer Frau in einem fiktionalen Werk in dieser Offenheit thematisiert. Zweitens ist auch die Darstellung der Sexualität neuartig: Nicht nur werden die sexuellen Phantasien der verschiedenen Hauptfiguren eindringlich geschildert, sondern auch das Sexualverhalten der behinderten Upi wird detailreich beschrieben. Utami verknüpft in ihrem Roman die Kritik an dem Machtmissbrauch der indonesischen Regierung mit dem Wunsch,

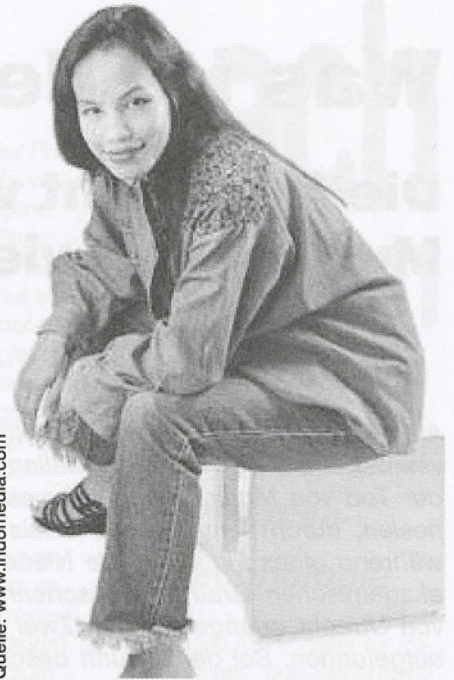
die intime Gefühlswelt der Frauen möglichst intensiv zu schildern. Indem sie das Selbstbewusstsein der Frauen in dieser Offenheit thematisiert, setzt sie einen Meilenstein in der indonesischen Literatur. Und natürlich gab es schon bald Nachahmer des Erfolgskonzeptes, wenn sie auch andere Akzente gesetzt haben.

Djenar Maesa Ayu und Dewi Lestari

Djenar Maesa Ayu hat wahrscheinlich unter den Schriftstellerinnen, die zur *sastra wangi* zählen, die provokantesten Kurzgeschichten geschrieben. In den Erzählungen wird Sexualität auf eine Weise geschildert, die Djenars Verlag schlicht mit dem Wort *shocking* beschreibt. Die Beziehung zwischen Mann und Frau wird in Djenars Geschichten häufig als ein existenzieller düsterer Kampf beschrieben, der mit gravierenden seelischen Verletzungen einhergeht. Ausgelebt wird dieser Kampf auf der sexuellen Ebene. Besonders stark wird dies in der Kurzgeschichte *Aku Menyusui Ayah* (Ich säuge Vater, 2002), die in der Zeitschrift *Jurnal Perempuan* veröffentlicht wurde, da andere Verleger sie abgelehnt hatten. Djenar thematisiert hier die innere und auch äußere Revolte der Figur Nayla gegen ihre Abhängigkeit von erwachsenen Männern, die anhand deren sexueller Gelüste gespiegelt wird. Als ihre Mutter infolge der Ge-

burt gestorben ist, trinkt Nayla keine Muttermilch, sondern ernährt sich vom Sperma ihres Vaters. Als dem Vater das Abhängigkeitsverhältnis lästig wird, tut er einfach so, als ob es diese sexuelle Beziehung nie gegeben hätte. Er versucht Nayla ihre »schmutzigen Gedanken« aus dem Kopf auszutreiben, indem er ihren Kopf gegen die Wand schlägt. Auch gegen den Freund ihres Vaters ist Nayla hilflos; sie bleibt einfach stumm, als er sie vergewaltigt. Nayla versucht, ihre Verletzungen, ihre Einsamkeit und zerrissene Identität durch scheinbar selbstbewusstes, männlich anmutendes Auftreten wettzumachen. Aus diesem Grund wird Nayla als Kind auch bewusst als jugenhaft beschrieben, mit kurzen Haaren und einer Vorliebe für Autos. Nayla bleibt nur die Suche nach der Geborgenheit, die ihr durch den Tod der Mutter schon direkt nach der Geburt verwehrt blieb.

Als eine weitere Vertreterin der *sastra wangi* sei hier noch Dewi Lestari erwähnt. Als eine der Sängerinnen des Pop-Trios »Rida, Sita Dewi« war sie schon vor ihrer Karriere als Schriftstellerin in der Öffentlichkeit bekannt. In ihrem Roman *Supernova* geht es in der Rahmenhandlung um ein homosexuelles Paar, das sich über intellektuell hoch fliegende Themen aus dem naturwissenschaftlichen Bereich unterhält und beginnt, einen Roman zu schreiben. Der Inhalt dieses Romans, die Kernhandlung, thematisiert die Liebe eines Geschäftsmannes mit einer verheirateten Journalistin. Jedoch gelingt es letzterer im Gegensatz zu Sri in *Pada Sebuah Kapal*, den gesellschaftlichen Traditionen den Rücken zu kehren und ihre persönliche Freiheit zu erreichen. Doch die Revolte gegen gesellschaftliche Konventionen spielt in *Supernova* weit weniger eine Rolle, sondern vielmehr zählt das Motto »anything goes«. Denn die hochintelligente *Supernova*, die den Menschen bei der Suche nach ihrem Glück behilflich sein möchte, ist eine Prostituierte, und es stellt sich letztlich heraus, dass sie die beiden Homosexuellen dazu erwählt hat, die Kernhandlung des Romans zu schreiben.

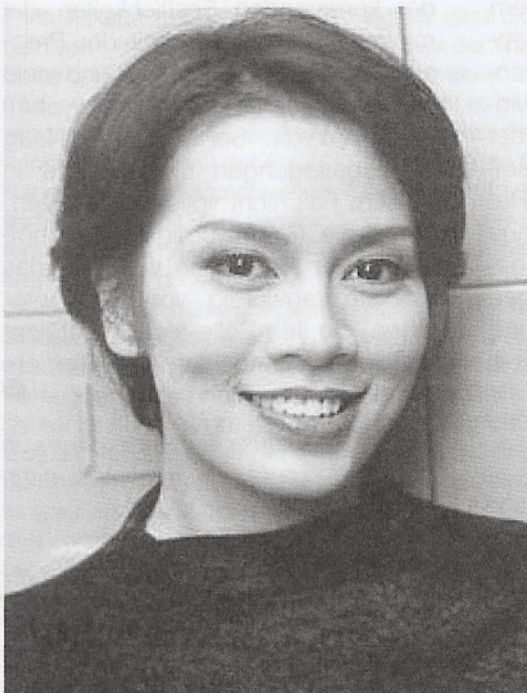


Quelle: www.indonesia.com

Ayu Utami

Fazit

Sicherlich zeugen die Romane im Gegensatz zu früheren Werken indonesischer Autorinnen von einem neuen Selbstverständnis der Frauen. Die jungen Schriftstellerinnen geben der indonesischen Literatur insofern neue Impulse, als sie sich als Teil einer globalisierten Welt betrachten, die neue Möglichkeiten bietet, die aber gleichzeitig andere Erwartungen an ihre Mitglieder stellt. Die Autorinnen grenzen sich gegen althergebrachte Traditionen ab, sind nicht mehr bereit, das Klischee von der devoten Frau, die ihrem Mann zu gehorchen hat, zu bedienen. Sie treten selbstbewusst auf, zeigen anhand von Tabuthemen gesellschaftliche Probleme auf, hinterfragen das klassische Rollenverständnis von Mann und Frau. Trotz aller Kritik, die man in der Öffentlichkeit bisher an ihren Werken geübt hat, sind die jungen Autorinnen sicherlich eine erfrischende Neuerung in der bisherigen literarischen Szene Indonesiens. ●



Quelle: www.rileks.com

Dewi Lestari